Das arithmetisch-semiotische Zeit- und Ortsparadox

1. Seit den Arbeiten von Lawvere, MacLane, Ehresman und Eilenberg kann man bekanntlich die Mathematik nicht nur auf Zahlen und auf Mengen, sondern auch auf Kategorien aufbauen, deren Hauptbegriff derjenige des Morphismus, d.h. einer Abbildung ist. In der Kategoriethorie würde man "mit Pfeilen" rechnen, steht im Vorwort eines der bekannten Bücher MacLanes. Etwas übertrieben gesagt, tut man also so, als ob eine Abbildung weder einer Domäne noch einer Codomäne bedürfte und hebt einfach die Abbildung zwischen ihnen heraus. Eine ähnliche Vorstellung liegt der in Toth (2015a) eingeführten orts- und zeitdeiktischen Matrix

	$t \rightarrow$	t	$\rightarrow t$
$\omega \rightarrow$	$\langle \omega \rightarrow, t \rightarrow \rangle$	$\langle \omega \rightarrow, t \rangle$	$\langle \omega \rightarrow, \rightarrow t \rangle$
ω	$\langle \omega, t \rightarrow \rangle$	$\langle \omega, t \rangle$	$\langle \omega, \rightarrow t \rangle$
$\rightarrow \omega$	$\langle \rightarrow \omega, t \rightarrow \rangle$	$\langle \rightarrow \omega, t \rangle$	$\langle \rightarrow \omega, \rightarrow t \rangle$

zugrunde, denn in ihr wird vom Objekt, das allein ja orts- und zeitfunktional sein kann, abgesehen, und es wird mit den raumzeitlichen Fixierungen von Ort (ω) und Zeit (t) allein gerechnet.

2. Wie in Toth (2015b) gezeigt, nimmt innerhalb dieser ternären Matrix, die also, wohlverstanden, nicht triadisch-trichotomisch im Sinne der Semiotik ist (vgl. Bense 1975, S. 37), die Nebendiagonale zusammen mit ihrer konversen Relation

$$R_{ER} = \langle \langle \rightarrow \omega, t \rightarrow \rangle, \langle \omega, t \rangle, \langle \omega \rightarrow, \rightarrow t \rangle \rangle$$

$$\times R_{ER} = \langle \langle \omega \rightarrow, \rightarrow t \rangle, \langle \omega, t \rangle, \langle \rightarrow \omega, t \rightarrow \rangle \rangle$$

eine Sonderstellung ein. Sie sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß bei der Abbildung ihrer Teilrelationen entweder die Richtung des Ortes vorwärts und gleichzeitig die Zeit rückwärts oder umgekehrt die Richtung der Zeit vorwärts und gleichzeitig diejenige des Ortes rückwärts läuft:

$$\begin{array}{l}
f_{ER} = \quad \rightarrow\omega \quad \rightarrow \quad \omega \quad \rightarrow \quad \omega\rightarrow \\
\quad \quad \quad t\rightarrow \quad \rightarrow \quad t \quad \rightarrow \quad \rightarrow t \\
f_{\times ER} = \quad \omega\rightarrow \quad \rightarrow \quad \omega \quad \rightarrow \quad \rightarrow\omega \\
\quad \quad \quad \rightarrow t \quad \quad t \quad \rightarrow \quad t\rightarrow .
\end{array}$$

Diese beiden Funktionen beschreiben also im horizontalen Fall, daß jemand entweder bei normalem Zeitpfeil sich umso mehr vom Ort entfernt, je mehr er sich ihm nähert, oder, bei normaler Ortsrichtung, die Zeit umso mehr rückwärts läuft, je weiter jemand voranschreitet. Als Beispiel für den vertikalen Fall wäre anzuführen, daß jemand entweder in den Keller eines Hauses gelangt, indem er versucht, auf den Estrich zu steigen und vice versa. Da die beiden Funktionen strukturell der von Bense (1992) eingehend behandelten semiotischen Eigenrealität entsprechen, muß diese subrelationsweise konverse Orts-Zeit-Deixis den drei Modellen eigen sein, die Bense für die Eigenrealität angegeben hatte: dem Zeichen, der Zahl und dem ästhetischen Zustand – und damit in Sonderheiten nicht den Objekten.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Orts- und zeitdeiktische Paarrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Ontische Zeitreise. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

27.5.2015